

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 59.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Dienstag, den 13. März.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Infections-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Seite 1 Kreuzschilling.

1855.

Amtlicher Theil.

Dresden, 12. März. Ihre Majestät die Königin von Preußen sind heute Nachmittag 4 $\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen und in dem im königlichen Schlosse bereit gehaltenen Zimmer abgetreten.

Dresden, 12. März. Wegen erfolgten Ablebens Sr. Königl. Hoheit des Infanten Don Carlos von Spanien ist heute am Königl. Hofe eine Trauer auf zwei Wochen angelegt worden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Dresden: Besuch Sr. königlichen Majestät im Hauptsteueramte. Lady John Russell durchpflastet. — Wien: Das Befinden der Kaiserin. Ueber das Manifest des Kaisers Alexander II. von Rußland. Die Weigerung der Pforte wegen Zulassung des piemontesischen Hilfscorps. Trauergottesdienst für den Kaiser Nikolaus. Vermischtes. — Berlin: Zur Situation. — München: Fürst von Thurn- und Taxis nach St. Petersburg. König Ludwig auf der Durchreise nach Italien erwartet. — Frankfurt: Ansichten bezüglich der Wiener Conferenzen. Tagesbericht. — Paris: Der Eindruck der Affäre von Eupatoria. Der Wunsch nach Frieden allgemein. Zur Keimreife. Die Louvrebauten. Bildung einer Reservearmee für den Orient. Vermischtes. — Brüssel: Zur Ministerkrise. — Haag: Die Ueberschwemmungen. — Turin: Ein Condolenzschreiben des Papstes. — Neapel: Verechtigung. — London: Friedliche Stimmung und Gründe dafür. Ein Friedensmessen in Manchester. Thätigkeit der Roebuck'schen Untersuchungscommission. Aus dem Parlaamente. Vermischtes. — St. Petersburg: Kaiserliche Tagesbefehle an das Heer. Ernennungen. Die Anbachtverrichtungen am Saage des Kaisers freigegeben. — Aus der Keim: Die Stellung der beiderseitigen Heere. Die beiden Großfürsten in Simferopol. Lord Raglan's Bericht über den Angriff auf die russische Redoute in der Nacht vom 24. Februar.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Leipzig: Wirksamkeit der Arbeitsnachweisungsanstalt. Der Eisgang. — Aus der Lausitz: Verhaftung einer Betrügerin.

Feuilleton. Anzeigen. Börse Nachrichten.

Tagesgeschichte.

Dresden, 12. März. Vorgestern Mittag in der Zeit von 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 $\frac{1}{2}$ Uhr haben Sr. Majestät der König allergnädigst geruht, in Begleitung Allerhöchstherrn Flügeladjutanten, Major v. Falkenstein, das Hauptsteueramt hierselbst zu besuchen. Sr. Majestät ließen sich durch den Haupt-

Amts-Vorstand, Rathh. Bedicus, das Beamtenpersonal — außer welchem auch der hiesige königliche preussische Stationscontroleur Steuerath Graf Hof zugegen war — vorstellen, geruhten die Localitäten des Hauptamtes und die Packhofenbedarfen nächst dem Ausschiffungsplatz und den Krahnanstalten zu besichtigen, sowie auch mit hohem Interesse und sichtlichster Befriedigung von den Organisationsverhältnissen im Allgemeinen, dem Ressort der Gerichts-expedition, des Kassen- und Rechnungswertes, des Abfertigungsverfahrens und der Niederlagsverwaltung Kenntniß zu nehmen.

— Gestern Abend traf Lady John Russell hier ein und stieg im „Hotel de Pologne“ ab. Dieselbe hat heute Morgen bereits ihre Reise nach Wien weiter fortgesetzt.

— **Wien, 10. März.** Nach dem neuesten, heute Morgen ausgegebenen Bulletin haben Ihre Majestät die Kaiserin eine sehr ruhige Nacht gehabt und viel geschlafen. Unter Fortdauer des im Laufe des gestrigen Tages eingetretenen allgemeinen Schwere sind die Unterleibschmerzen und das Fieber gänzlich erloschen. Die neugeborene Erzherzogin befindet sich wohl. — Das mit so großer Spannung erwartete Manifest des neuen Kaisers von Rußland ist nunmehr seinem Wortlaute nach bekannt. Die Urtheile über dasselbe sind auch bei uns verschieden. Im Allgemeinen glaubt man hier denselben einen die Friedensverhandlungen besonders begünstigenden Charakter nicht beilegen zu sollen und weiß in dieser Beziehung besonders auf den Umstand hin, daß in dem Manifest die Wünsche zur Erfüllung der „Absichten der erhabenen Vorfahren“ des jetzigen Kaisers in die erste Linie gestellt sind. Bei unbefangener Beurtheilung der Sachlage scheint indessen dieser Stelle der Proclamation doch kaum eine so weitreichende Bedeutung beigelegt werden zu dürfen. Man darf hierbei namentlich nicht vergessen, daß jenes Manifest den Zweck hat, den Abgangsantritt des Kaisers Alexander der russischen Nation zu verkünden und es aus diesem Grunde doch wohl etwas zu weit gegriffen sein dürfte, wenn man verlangen wollte, daß der neue Herrscher, um seine Bereitwilligkeit zur Herbeiführung eines ehrenhaften Friedens zu betheiligen, die Politik seiner Vorgänger sofort desavouiren und mit den nationalen Traditionen vollständig brechen solle. Es liegen allerdings, wie bereits in Nr. 57 angedeutet worden, mehrfache Anzeichen vor, welche geeignet sind, die Hoffnungen der Friedenspartei zu bestärken. Im Irrthume möchten sich freilich diejenigen befinden, welche in dieser Beziehung der Erwartung Raum geben, daß Rußland sich nunmehr so ohne Weiteres allen und jeden Forderungen der Westmächte blindlings füge werde, um nur möglichst schnell zum Frieden zu gelangen; gegen gewisse Forderungen, wie z. B. Schleifung von Sebastopol, Abtretung von Gebietsstücken u. dgl., wenn diese in der That gestellt werden sollten, würde sich Kaiser Alexander sicherlich ebenso energisch erklären, als dies Kaiser Nikolaus gethan. — In den Zeitungen ist bereits mitgetheilt worden, daß der Divan gegen die Zulassung eines piemontesischen Hilfscorps Protest eingelegt habe. Wie man vernimmt, hat sich die Pforte zu diesem Schritte hauptsächlich durch den Umstand bewegen gesehen, daß England und Frankreich bei Abschluß des Vertrages mit Sardinien gar nicht für nöthig gehalten haben, die Türkei, in deren Interesse und auf deren Gebiet doch der Krieg hauptsächlich geführt wird, überhaupt zu Rathe zu ziehen. Wie es heißt, ist die Pforte zwar jetzt bereit, ihre Einsprüche fallen zu lassen, jedoch nur unter der Bedingung, daß Sardinien weder im Kriegstheatre, noch bei dem bevorstehenden Friedensschlusse sich und Stimme erhalte. Bestätigt sich dies, und werden der Pforte diese ihre Forderungen zugestanden, so würde

dies allerdings ein eigenthümliches Licht werfen auf die von dem Grafen Cavour in dem sardinischen Kriegsmanifeste hervorgehobene „Vertheidigung der heiligen Volkinteressen“, und man wird sich trotz der schönen Redensarten des sardinischen Ministers kaum der Ansicht verschließen können, welche den Beitritt Piemonts zu dem Vertrage vom 10. April 1854 als das Resultat eines moralischen Druckes der Westmächte bezeichnet. Dem sardinischen Manifeste gegenüber, nach dessen Sprache man bereits Genua von den Russen bedroht glauben möchte, erinnert man hier daran, daß das mittelländische Meer bisher wohl öfter schon ein bloßer „See“, doch noch niemals ein russischer See genannt wurde, die Anwartschaft auf denselben vielmehr stets von einem nähern Nachbar Sardinien in Anspruch genommen worden ist.

— (B. Bl.) Gestern Vormittag halb 12 Uhr fand in der Kapelle der hiesigen russischen Gesandtschaft wieder ein feierlicher Trauergottesdienst für weiland Sr. Maj. Kaiser Nikolaus I. statt. Die Verstärkte und Pulte waren mit schwarzen Tüchern umhangen, und von den schwarzumflochtenen großen Leuchtern flammten mächtige Wachskerzen. Fürst Gortschakoff und Herr v. Litoff, sowie das gesammte Personal der hiesigen russischen Gesandtschaft und mehrere Vertreter mit Rußland nahe verwandter Staaten waren gegenwärtig. Von hiesigen hohen Militärs waren Sr. Durchlaucht der k. k. Feldzeugmeister Graf Khevenhüller und mehrere andere höhere Officiere gegenwärtig. Zum Schlusse der kirchlichen Feier wurde die Kreuzreliquie zum Kusse dargebracht und geweihtes Brod vertheilt. — Dem Vernehmen nach, sagt die „Oesterreichische Zeitung“, wird Freiherr von Brud, der bereits bei seiner Abberufung von Konstantinopel die Ernennung zum Finanzminister erhielt, seine neue Stellung binnen kurzem antreten. In der Donnerstag stattsgefundenen Unterredung Sr. Excellenz mit dem Herrn Handelsminister soll, wie die „Donau“ wissen will, der Gegenstand der Besprechung der in Verhandlung befindliche neue österreichische Handelscontract mit der Pforte gewesen sein. — Sr. Eminenz der Cardinal Fürst Friedrich v. Schwarzenberg hat von Rom aus eine Reise nach Sicilien unternommen und wird von dort erst nach dem Osterfeste wieder nach Rom zurückkehren.

Triest, 10. März. (T. d. B. B.) So eben ist der Graf v. Molina, Don Carlos (67 Jahre alt), hier verstorben, nachdem er gestern Abend mit den heiligen Sterbesacramenten versehen wurde und heute früh die letzte Delung erhalten hatte. Sein Tod wurde durch die zunehmende Paralyse herbeigeführt.

Berlin, 11. März. Noch immer dauern in Paris die Besprechungen fort, Preußen bemüht sich, die Westmächte zum Abschluß eines Waffenstillstandes mit Rußland zu bewegen, auch in neuester Zeit, am 7. und 8. d. M., soll Graf Hayfeld mit Herrn Drouyn wiederholte Besprechungen dieserhalb gepflogen haben, und mit seinen Versuchen vollständig gescheitert sein. Wir können versichern, daß unsere Regierung weit davon entfernt ist, sich irgend eine derartige directe Einmischung in die Kriegsangelegenheiten zwischen Rußland und dem Westen zu gestatten, oder speciell einen Waffenstillstand zu beantragen. Preußen erwartet derartige Schritte ganz außerhalb des von ihm eingenommenen Standpunktes liegend und glaubt dieselben mit Vertrauen der österreichischen Regierung überlassen zu dürfen, deren feindliche Absichten Rußland gegenüber immer mehr zu Tage treten. Namentlich scheint der Tod des Kaisers Nikolaus, wenn auch keineswegs eine Umstimmung der in Wien maßgebenden Anschauungen, so doch vielmehr eine Befestigung derselben, in der von uns genügend charak-

Feuilleton.

Posttheater. Sonnabend, 10. März. Zum ersten Male: *Ideal und Welt.* Schauspiel in fünf Acten von Robert Schreyer.

Ein junger Mann, von Herfen, repräsentirt in diesem Stücke das „Ideal“, und zwar ein sehr wunderbares „Ideal“, dessen tauartige Bekanntheit wir später machen werden. Er hat sich durch Verdienste, die uns leider unbekannt bleiben, zum Cabinetrath und zur rechten Hand seines Fürsten emporgeschwungen. Dieser, der häufig bei Herfen's seinen Thee zu trinken pflegt, ist ein durchaus edler Charakter, ein nachgemachter Karl August von Weimar. Herfen's schöne Frau ist die Tochter des mit ihm regierenden Ministers von Soltan. Außerdem hat er seine junge Schwester Marianna bei sich. Beiden sprach er schon oft mit Wärme von einem Jugendstunde, Major von Marwitz, auf dessen Besuch er hofft. Der Erwartete tritt ein zu Herfen's Freude. Die im vornehmsten Salon zwischen den höchsten Standesgenossen ausgewachsene Marianna kommt ihm mit der offenen Kalverlat eines „Schwarzblattels“ aus dem Wiener Wald entgegen und bittet den Major, ihren Bruder, der unglücklich sei, aufzuwecken und die Hand als guter Engel gegen einen gewissen Grafen Dorn zu schirmen, den der Fürst heut Abend hier einführen werde. Obgleich sie weder anzusehen weiß, worin Herfen's Leiden besteht, noch was Dorn gegen hat, so beschließt der Major doch, zu helfen, und schiebt eine morgen beabsichtigte Spazierreise nach Amerika hinaus. Bald darauf erscheint der Fürst. Er werden bei Verfertigung von classischen Handschriften solche Worte über die Thema gewechselt, und auch Dorn, der unwillkommene Gast, läßt nicht lange auf sich warten. — Er ist

zwar äußerlich eine vornehme und stattliche Erscheinung, ein vortrefflicher Muskeldilettant; eigentlich aber ein ungewandter Abenteuerer und Stenilofler Boue dazu. Um uns immer mehr in unbramatischer, aller klaren Exposition ermangelnden Dunkelheit zu erhalten, erleuchtet Herfen bei seinem Anblick, während seine Frau erzittert.

Tage darauf beschränkt auch diese den Major von Marwitz, ihr Familienglück zu schützen, das nur scheinbar im Glanz stehe. Sie und ihr Gatte hätten den Grafen Dorn in Homburg kennen gelernt, wo sich das Herz der beiden Männer bald gefunden habe (nämlich, wie wir später hören, am grünen Tisch). Sie sei gegen die Auszeichnungen des ritterlichen (?) Dorn nicht unempfindlich geblieben; freilich ohne ihrer Ehre nur ein Jota zu vergeben. Eines Abends sei Dorn ungemeldet bei ihr erschienen, und nachdem sie ihm eine Berthovens'sche Muff vorgezeigt, habe sie bei dem rührenden, das Gefühl überwältigenden Waage Thränen in Dorn's Augen und dessen Lippen auf ihrer Hand gefunden. Sie will klagen, da tritt ihr Gatte ein. Ohne ein Wort zu sprechen oder sonst etwas Entscheidendes zu thun, schreibt er einen Zettel und überreicht ihn Dorn mit den Worten: „Gott Graf, dies soll Ihre Rechte sein!“ Seit jenem Tage hat sie den Letztern nicht wieder gesehen, Herfen aber wird ab und zu von dem Wespen der Eifersucht trostlos gemartert, und es gelang ihr nie, ihn ganz zu helfen. Von Dem, was auf dem Fette stand, hat die Frau keine Ahnung, ist aber überzeugt, daß ihren Gatten außer der Eifersucht noch etwas Anderes quält.

Jetzt hätten wir denn eine Art Schlüssel zu dem Geheimniß, welches das Haus Herfen alptrückt. Leider fehlt diesem

Schlüssel der Bart. Dennoch bleibt der Major bei seinem Entschlusse, zu helfen.

Zu einer Jagdpartie des Fürsten, zu der man sich bei Herfen versammelt, ist auch Dorn geladen. Weil selten ein Schuß allein erscheint, hat er noch einen größern mitgebracht. Einen Obriß von Wildungen, einen alten gauerischen Bankhalter und Groupier, dem er 20,000 Thlr. schuldet. Dabei stellt sich heraus, daß jener Zettel in des Grafen Händen ebenfalls eine Wechselschuld Herfen's von 20,000 Thlr. enthält. Dieser höhle und äußerst gehaltlose Mensch, da er sich nicht Mann genug fühlte, auf directe Weise einen frechen Verführer von seiner Frau abzuwehren — vor seiner Frau, die ihn eben so innig liebt, als sie von ihm in seiner phantastischen Fabel wieder geliebt wird —, ich sage, dieser Schwächling von einem Mann, der eigentlich Königin heißt und eingemachte Lilien speißt, hat nämlich zu Homburg dem Grafen Dorn für eine zweifelhafte Spielschuld 20,000 Thlr. in einem Wechsel zugestanden. Und das Alles bloß, um einen störenden Courmacher vorläufig los zu werden, der sich doch durch dies noble Präsent und bei so viel Schwäche des Mannes schwerlich abhalten lassen wird, sich dessen Frau gesellschaftlich zu nähern. Herfen zeigt allerdings, daß er das Glück, eine solche Frau zu haben, weiter verdient noch behaupten kann. Für ihn paßt nur eine, deren Höflichkeit kein Anderer ertragen mag. Bei einer schönen wäre es das Einfachste, sich an ihrem Armhand sofort zu erheben. Ueberwies führt er diesen einzig für Vagen seiner Art passenden Act der Dramatik nicht aus, sondern begehrt neue größere Ueberheiten.

Dorn ist gekommen, seinen Wechsel einzulösen, und zwar will